

AWG - eine Erfolgsgeschichte

Tragfähige Beziehungen, Geborgenheit, familienanaloger Alltag - Grundlagen für wirkungsvolle professionelle Betreuungsarbeit

Bereits seit rund 25 Jahren gibt es die - auch über Hamburg hinaus - bekannten „Außenwohngruppen des LEB“. Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung, ehemals bedeutender Vorreiter bei der Installation dieses Jugendhilfeangebotes mit zeitweise 185 Betreuten, ist heute als Kooperations-

Die größte Stärke des Jugendhilfeangebots Außenwohngruppe (AWG) ist sicherlich seine integrative Kraft: Für die Kinder und Jugendlichen, deren Eltern sich zum Wohle ihres Kindes mit dem neuen Lebensmittelpunkt einverstanden erklären können - eine unabdingbare Voraussetzung! - eröffnen sich sehr gute Entwicklungs-, Identifikations-, Bindungs- und Bildungsmöglichkeiten im familienähnlich geprägten Alltag und der individuellen Ausgestaltung des Zusammenlebens.

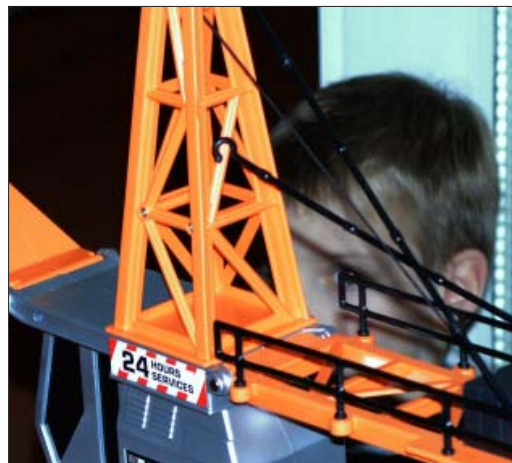
Das gemeinschaftliche Leben unter einem Dach, die Teilhabe am Leben der Betreuer, die zusätzlichen Möglichkeiten der Integration in deren bestehende Nachbarschaft, Verwandtschaft, Freundeskreis und oft deren Familie einschließlich der leiblichen Kinder, stellen die authentische Grundlage dar für den Aufbau

einer tragfähigen Beziehung und der Herausbildung des Gefühls, in sicheren Verhältnissen zu leben. Dies sind die Voraussetzungen für eine wirkungsvolle professionelle Betreuungsarbeit, die erst die Förderung nachhaltiger Entwicklungsschritte ermöglicht.

Das stimmige Konzept dieses familienanaloges Angebots in Einheiten mit durchschnittlich nur drei Plätzen, die vertragliche Konstruktion, die Organisationsform und Aufgabenteilung zwischen den Betreibern der AWG und dem Träger LEB ermöglichten erst die professionelle Arbeit im privaten Rahmen. Deshalb wurde dieses Modell vielfach übernommen und schrieb eine nahezu beispiellose Erfolgsgeschichte.

Sicher auch aufgrund der geräuschlosen, kontinuierlichen und eng an das Norma-

partner immer noch der größte Vermittler von Plätzen in dieser wirkungsvollen Betreuungsform: Insgesamt stehen 82 Plätze in 27 Lebensgemeinschaften zur Verfügung. AWG-Koordinatorin Cornelia Weber-Winter über ein Angebot, dessen Erfolg in seiner Authentizität und Integrationskraft begründet ist.



Außenwohngruppen respektive Lebensgemeinschaften - ein familienanaloges Jugendhilfe-Angebot, das Service (Betreuung) rund um die Uhr bietet und die Kinder und Jugendlichen voll in das soziale Leben der Betreuerinnen und Betreuer integriert.

litätsprinzip gelehten Betreuungsarbeit entspricht der Bekanntheitsgrad dieses Angebotes nicht der positiven Bilanz, die Betreute, Eltern, Be-

treuer, belegende Stellen und viele andere Fachkräfte und Privatpersonen in den meisten Fällen ziehen konnten.

Fortsetzung auf Seite 2

Inhalt

Vater-Sohn-Tage

Bereits seit 2003 existiert der Arbeitskreis „Jungenarbeit in Bergedorf“. Die Idee entstand aus der praktischen Arbeit mit Jungen und deren Männerbild. Die Vater & Sohn-Tage, die regelmäßig veranstaltet werden, zielen darauf, Väter für die Erziehungsaufgabe zu sensibilisieren - **auf Seite 3**

Ringeln

Seit dem 13. Januar 2007 ist der 17-jährige Hamid aus der Bezirklichen Jugendwohnung Privatweg amtierender Hamburger Meister im Freistirlingen für Männer bis 60 Kilo. Der sportliche Erfolg ist für ihn Ansporn weiter zu trainieren. Sein Ziel: Weltmeister zu werden! - **mehr auf Seite 4**

Neues Gesicht für den LEB: Hamburg-Design

Ziel: Das positive Image Hamburgs optimal zu transportieren und auszubauen

Im Sommer 2005 hat der Senat beschlossen, für alle Behörden und öffentlichen Unternehmen verbindliche Gestaltungsrichtlinien für das Kommunikationsmuster für die Marke Hamburg vorzugeben. Ziel ist es, mit der Kommunikation der Marke Hamburg nach einem einheitlichen Muster die nationale und internationale Bekanntheit der Stadt zu erhöhen, die Zugehörigkeit der verschiedenen Akteure zur Dachmarke Hamburg deutlich zu machen und die Absenderschaft Hamburg zu stärken.

Mit dem Leitbild „Metropole Hamburg - Wachsende Stadt“ will Hamburg zu den attraktivsten europäischen Metropolen aufschließen. Daher wurde die Hamburg Marketing GmbH beauftragt, Hamburg zu einer Marke zu entwickeln, die nationale und internationale Aufmerk-

samkeit erringt. Da zu starken Marken ein geschlossener Auftritt gehört, soll Hamburgs Kommunikation einem einheitlichen und verbindlichen Kommunikationsmuster folgen. Es ist so angelegt, dass die „Familienidentität“ der beteiligten Partner sichtbar wird, ihre

Charakteristik und Eigenständigkeit aber dennoch gewahrt bleiben.

Auf Basis der Erkenntnisse aus der Studie „Das Erfolgsmuster der Marke Hamburg“ setzt sich das neu entwickelte Kommunikationsmuster aus

formalen Bestandteilen (Farben, Schriften, Layout-Elementen) und inhaltlichen Komponenten (Bilder, Botschaften, Informationen) zusammen. Ein konsequenter Einsatz aller Beteiligten wird die Vitalität des Auftritts entfalten.

Auch der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung betreibt Marketing für Hamburg: Hiermit halten Sie zum ersten Mal unser neues Medium „LEB-ZEIT“ in den Händen, das die Gestaltungsvorgaben umsetzt. Geändert hat sich ne-

ben gestalterischen Elementen auch der Name: LEB-ZEIT, statt *oskar*. Damit greifen wir unser Kürzel und unser Anliegen auf. Mit LEB-ZEIT bitten wir Sie, sich etwas Zeit für uns zu nehmen: Mit jeder neuen Ausgabe ist die Zeit gekommen, etwas über den LEB und die von uns betreuten Menschen zu erfahren, die einen Teil ihrer Lebenszeit bei uns verbringen. In den nächsten Wochen und Monaten werden wir unsere gesamten Druckerzeugnisse dem neuen Hamburg-Design anpassen. *bo*

Sei stark - hol dir Rat! Hotline im KJND

Beratungsangebot des Kinder- und Jugendnotdienstes (KJND) für Kinder und Jugendliche in Fällen von Gewalt, Bedrohung, Mobbing oder Erpressung

Seit dem Start der anonymen Hotline „Sei stark - hol dir Rat“ haben sich insgesamt 120 Anrufer an den Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) gewandt. Davon wurden 75 Personen ausführlich beraten. 25 gaben an Opfer einer Straftat geworden zu sein. 28 Anrufer berichteten von Ereignissen auf dem Schulweg oder in der

Unter der Überschrift „Sei stark - hol dir Rat!“ bieten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Ambulanten Notdienst im Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) seit dem 9. September 2006 rund um die Uhr an allen Tagen des Jahres ihre beratende Unter-

stützung bei „Gewalt, Mobbing und Erpressung“ an. Schon der Schritt, aktiv zu werden und ihre Sorgen zu erzählen, entlastet viele Kinder enorm. Einige Anrufer wollen nur über ihre Ängste reden. Andere erkundigen sich, was geschieht, wenn sie ihren Peiniger in der Schule verpetzen oder eine Strafanzeige bei der Polizei erstatten. Manchmal rufen auch Mütter oder Väter an. Die wissen oft gar nicht, welche Sorgen ihre Kinder belasten.

Opfer einer Straftat brauchen Aufmerksamkeit, Rat und Unterstützung. Unverarbeitete Auswirkungen zeigen sich bei Geschädigten oft erst

nach Jahren. Angst vor bestimmten Situationen und Verunsicherung im Verhalten anderen Menschen gegenüber gehören zu den bekanntesten Auswirkungen. Gefühle von Minderwertigkeit, Versagen und Hilflosigkeit können zum täglichen Begleiter von Geschädigten werden.

Insbesondere Kinder und Jugendliche können sich solche Gefühle oft nicht eingestehen. Die eigenen Empfindungen und die damit einhergehenden Fragen bleiben dennoch bestehen und „drängen“ nach Beantwortung.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ambulanten Notdienst des KJND haben sich intensiv auf die neue Aufgabe vorbereitet. Zwar sind sie durch das Notdienst-Telefon 428 490 erfahren in der Beratung und Krisenhilfe; dennoch galt es, sich bewusst zu machen, was es heißt, erste Ansprechpartnerin oder erster Ansprechpartner für Menschen zu sein, die unter Umständen erst vor kurzer Zeit Opfer einer Straftat geworden sind, und differenzierte Kenntnisse über die Erwartungen von Opfern zu erwerben. Denn Geschädigte erwarten Trost, Zuspruch, seelischen Bei-

stand, aber auch praktische Hilfestellung im Zusammenhang mit der erlebten Tat und ihren Folgen. Vor allem aber ist die Fähigkeit zuzuhören gefragt.

Unter Beteiligung der Kolleginnen und Kollegen aus dem Ambulanten Notdienst haben wir eine maßgeschneiderte Fortbildung organisiert. Aufbauend auf unseren bestehenden Erfahrungen luden wir Referenten zu einschlägigen Themenbereichen in die Aus- und Fortbildung im Südring ein.

Bei der Vorbereitung dieser internen Fortbildung haben wir uns von folgender Fragestellung leiten lassen: Ein Beratungstelefon, über welches Opfer von Gewalthandlungen, die sich in einer als ausweglos empfundenen Situation befinden, eine Beratung erhalten oder in ein Beratungsangebot vermittelt werden können, sollte folgende Voraussetzungen erfüllen:

■ Das Beratungsangebot muss täglich rund um die Uhr erreichbar sein.

■ Die Beratung und/oder Weitervermittlung an Beratungs- und Unterstützungsstellen sollte auch unter

Wahrung der Anonymität der Anruferin/des Anrufers erfolgen können.

■ Die Ansprechpartnerinnen und -partner müssen in der Lage sein, die Situation und den Hilfebedarf rasch zu erfassen und angemessene Hilfestellung anzubieten.

■ Kenntnisse in der Gesprächsführung, Erfahrungen in der Krisenintervention und umfangreiches Institutions- und Organisationswissen über das Hilfesystem müssen vorhanden sein.

Alle in der Fortbildung erlernten Inhalte kommen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern natürlich auch im Rahmen ihrer anderen Aufgabengebiete zu Gute.

Es ist geplant, dass wir - gemeinsam mit der Beratungsstelle Gewaltprävention - die Inanspruchnahmen auf dieser Rufnummer sichten und bewerten werden. Zwar sind die Zahlen eher niedrig; es ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Schulen in begründeten Einzelfällen über Beratungslehrer an uns verweisen. Das bedeutet, dass dieses Angebot nunmehr auch einzelfallbezogen angeboten wird.



Rufnummer 01802 000 359 : Mit der rund um die Uhr erreichbaren Hotline „Sei stark - hol dir Rat!“ hat Hamburg sein Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche erweitert.

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.leb.hamburg.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Bettina Bormann,
Telefon 428.81-4804

Fax 428.81-4899

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann

Druck: Hein&Co

Kooperation der Träger mit dem LEB

Fortsetzung von Seite 1

Das Sozialversicherungskorrekturgesetz von 1999 machte die Verselbstständigung der Außenwohngruppen (AWG) und Umwandlung in eigene Trägerschaft erforderlich. Von den damals 55 AWG arbeiten nach dem damit verbundenen Vertragsumstellungsprozess heute noch 27 (die Hälfte) auf der Grundlage eines Kooperationsvertrags mit dem Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB) zusammen. Die andere Hälfte hat in eigener Trägerschaft weiter gearbeitet oder die AWG aus unterschiedlichen Gründen geschlossen.

Nahezu alle AWG im LEB haben ihre vertragliche Grundlage mittlerweile auf eine selbstständige Trägerschaft umgestellt. Oft war mit der Umstellung ein Namenswechsel von der vom LEB gewählten Bezeichnung Außenwohngruppe hin zur angebotenspezifischen „Lebensgemeinschaft“ verbunden.

27 Leiterinnen beziehungsweise Leiter von den jetzt selbstständig betriebenen Lebensgemeinschaften / Außenwohngruppen kooperieren seit dem Trägerwechsel mit dem LEB. Dieser übernimmt nun Beratung, Koordination, Vernetzung, Vermittlung, Ab-

rechnung und andere Arbeiten als vertraglich vereinbarte Dienstleistungen.

Der Wechsel in der Trägerschaft vollzog sich für die rund 80 in diesen kleinen Einrichtungen lebenden Betreuten unmerklich. Auch das bewährte Angebotsprofil blieb von der vertraglichen Veränderung unberührt.

Wir hoffen, dass das hochwertige und stimmige Hilfeangebot Lebensgemeinschaften/Außenwohngruppen bei unseren Kunden und Auftraggebern auch weiterhin im Blick bleiben und lebhaft genutzt werden wird.

In den kommenden Ausgaben von **LEB-ZEIT** wollen wir Ihnen Einblicke in das Leben und Arbeiten in den Lebensgemeinschaften und Außenwohngruppen unserer Kooperationspartner geben, um Ihnen die Stärken des Angebotsprofils und den positiven Einfluss auf den Betreuungsalldag vorzustellen. *Cornelia Weber-Winter*

Kontakt:

AWG-Koordination:
Cornelia Weber-Winter,
Telefon 428 81 4831,
Cornelia Weber-
Winter@leb.hamburg.de;
Wilhelm Klumbies,
Telefon 428 81 4870,
Wilhelm.Klumbies@leb.hamburg.de

Vater & Sohn-Tag: Männer ins Boot geholt

Arbeitskreis „Jungenarbeit“ - Ziel: für Erziehungsverantwortung sensibilisieren

Im April 2003 wurde der Arbeitskreis „Jungenarbeit in Bergedorf“ gegründet. Die Idee entstand aus der praktischen Arbeit mit Jungen und deren Männerbild. Zum Arbeitskreis gehören heute Kolleginnen und Kollegen vom LEB, IB, MiKo, Haus St. Elisabeth, Haus Warwisch, Faktiv/Pestalozzi Stiftung. Zu den gemeinsamen Aktivitäten zählen der Fachaustausch sowie die Planung, Vorbereitung und Durchführung der Vater & Sohn-Tage. Harald Küther, Sozialpädagoge aus der Tagesgruppe Bergedorf, berichtet.

■ Angeregt wurde die Gründung des Arbeitskreises „Jungenarbeit“ in Bergedorf durch die praktische Arbeit mit Jungen und deren Männerbild. Durch den regelmäßigen Dialog im Arbeitskreis wurde Ende 2004 auch die Frage aufgeworfen, wie die Väter bzw. die Lebensgefährten der Mütter der von uns betreuten Jungen in die aktive Arbeit bzw. die Freizeitgestaltung eingebunden werden könnten. So entstand die Idee, den Vater & Sohn-Tag, ins Leben zu rufen.

Eine Plattform, um die Vorbildfunktion wahrzunehmen

Ziel ist es über das Vehikel eines anregenden und aktiv gestalteten gemeinsamen Tages, auch die Männer zu erreichen und zu aktivieren, an die wir sonst nicht heran kommen. Die Vater & Sohn-Tage sollen den Männern der Familie eine Plattform bieten, die ihnen die Möglichkeit gibt, ihre persönlichen Fähigkeiten

darzustellen und so auch ihre Vorbildfunktion wahrzunehmen. Mit Hilfe der gemeinsamen Aktionen mit ihren „Söhnen“ erhalten die Väter oder Männer als Erziehungsbeteiligte eine neue Gewichtung.

Aufgrund meiner Mitgliedschaft im ASC e.V. (Alten-gammer Segelclub) hatten wir die Möglichkeit, die Väter oder Männer aus den betreuten Familien im wahrsten Sinne des Wortes „ins Boot zu holen“. Im Jahr 2005 gab es zwei Vater & Sohn-Tage, die beim ASC stattfanden. Dort wurde gemeinsam gegrillt, gepaddelt und gespielt. Im Jahr darauf, 2006, wurden schon drei Vater & Sohn-Tage durchgeführt. Diesmal gab es ein Fußballturnier, einen ASC-Tag und einen Koch-Tag. In diesem Jahr unterstützen das Jugendamt Bergedorf unsere Veranstaltungsreihe finanziell.

Insgesamt haben inzwischen rund 40 Teilnehmer an unseren Vater & Sohn-Tagen

mitgemacht. Einige waren so ange-tan, dass sie an mehreren Aktionen teilgenommen haben. Durch die gemeinsame Aktivität von Vätern und Söhnen können sich diese einmal neu erleben. Der Arbeitskreis wählt die Aktivitäten bewusst so, dass die Väter und Söhne daraus auch Ideen für ihre nicht angeleitete Freizeit und auch für ihre gesamten Familien - inklusive der Mütter und Töchter - erhalten.

Anknüpfungspunkte für das weitere Gespräch

Auch für dieses Jahr sind wieder vier Vater & Sohn-Tage geplant. Im Mai soll ein Fußballturnier stattfinden, im Juni und im September soll gegrillt, gepaddelt und gespielt werden. Als Abschlussveranstaltung wird es im November einen Kochtag geben. Darüber hinaus lotet der Arbeitskreis auch aus, wie sich das Thema „Jungenarbeit“ noch intensiver innerhalb der Region darstellen lässt.



Grillen, paddeln, spielen - beim Vater & Sohn-Tag werden die Männer ins Boot geholt! Die gemeinsame Aktivität lässt das Miteinander der Väter unkompliziert werden. Sie machen auch schon mal Vorschläge für ein nächstes Mal oder bieten ihre Hilfe bei der Organisation an.

Aufgrund der Veranstaltungen haben sich vielfältige Kontakte ergeben, die mit in die tägliche Arbeit einfließen. So konnte ich schon das Organisationstalent von Jungen im pädagogischen Alltag nutzen.

Zu den Elternveranstaltungen erscheinen inzwischen auch häufiger Väter! Besonders die Veranstaltungsreihe Vater & Sohn-Tag hat den einen oder anderen Vater oder Mann der Familie aktiviert und das Miteinander von Vätern und Söhnen bereichert.

In der pädagogischen Arbeit bieten die gemeinsamen Er-

gebnisse uns Pädagoginnen und Pädagogen konkrete Anknüpfungspunkte für das weiterführende Gespräch mit den Vätern und Männern der Familien. Denn letztlich geht es um die Sensibilisierung für ihre Erziehungsverantwortung.

Das sieht wohl auch das Jugendamt Bergedorf so: Ich habe es jedenfalls schon erlebt, dass in Erziehungskonferenzen gezielt auf die Vater & Sohn-Tage hingewiesen wurde, eben weil es durch sie gelungen ist, die Väter stärker in die Erziehung ihrer Kinder einzubeziehen.

Neue Struktur im Bereich Berufliche Bildung

Erforderliche Rationalisierungsmaßnahmen und Personalabbau bis Ende 2008 - Kerstin Blume-Schoppmann informiert über die aktuelle Entwicklung

Seit Jahren ist der Geschäftsbereich Berufliche Bildung mit Rahmenbedingungen konfrontiert, die zu Rationalisierungsmaßnahmen und Personalabbau zwingen. Im Februar 2007 wurden weitere strukturelle Veränderungen in die Wege geleitet, die bis Ende 2008 vollzogen sein sollen.

■ Der Geschäftsbereich Berufliche Bildung ist seit Jahren mit Rahmenbedingungen konfrontiert, die zu Rationalisierungsmaßnahmen und Personalabbau zwingen. So wurden zum Beispiel bereits im Jahre 2004 die Berufsbildungseinrichtung Heinrich-Hertz-Straße/Stadtpark mit vier Standorten und in 2005 der Berufsbildungsstandort Marmstorfer Weg in Harburg

geschlossen und zum 30. September 2006 schließlich wurde die Berufsbildungseinrichtung Moritzhof aufgegeben. Der Personalbestand wurde in dieser Zeit um über 20 Prozent reduziert.

Der künftig erzielbare Umsatz wird durch weitere Kürzungen sinken. Maßgeblich dafür sind:

■ die Reduzierung von

Haushaltsmitteln in der Jugendberufshilfe,

■ beschränkende wettbewerbsrechtliche Vorgaben bei der Auftragsvergabe bei Berufsvorbereitungs- und Ausbildungsmaßnahmen nach dem SGB III,

■ auslaufende Fördermöglichkeiten für innovative Maßnahmen der Jugendberufshilfe durch den Europäischen Sozialfonds,

■ sinkende Aufträge für Maßnahmen für Jugendliche nach dem SGB II (Arbeitsgelegenheiten und Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen).

Diese Entwicklung zwingt dazu, die Betriebsstrukturen des Geschäftsbereichs weiter zu rationalisieren und die Organisation insgesamt zu verkleinern. Auf diesem Weg haben wir uns ab Februar des laufenden Jahres begeben, der zeitliche Horizont für die notwendigen Verlagerungen von Werkstätten etc. reicht bis Ende 2008.

Die bisherige Zahl der Berufsbildungseinrichtungen im LEB wird auf drei reduziert:

■ Berufsbildung Nord-West (Standort: Thedestraße)
■ Berufsbildung Süd

(Standort: Am Veringhof)
■ Berufsbildung Ost (Standort: Billwerder Billdeich)

Die Werkstätten im Jugendparkweg (Rosenhof) und in Hohe Liedt bleiben zwar erhalten, gehören aber organisatorisch zur Berufsbildung Nord-West. Die Standorte Chemnitzstraße und Abteistraße werden aufgegeben.

Mit dieser gestrafften Struktur und mit angepassten Angeboten antwortet der Betrieb auf die veränderten finanziellen Rahmenbedingungen.

Mobilität erwünscht: Auslandserfahrung für angehende Hamburger Handwerker

Fachpraktischer Aufenthalt in Danzig initiiert von der Handwerkskammer Hamburg

Die Handwerkskammer Hamburg unterstützt das Auslandsengagement Hamburger Handwerksbetriebe. Zusammen mit der Staatlichen Gewerbeschule G 6, der Innung des Tischlerhandwerks und Arbeit und Leben Hamburg sowie auf polnischer Seite der Handwerkskammer von Danzig und weiteren Ausbildungseinrichtungen und Handwerksbetrieben organisiert sie fachpraktische Aufenthalte in Danzig. Geplant ist, dass jährlich zehn Auszubildende des Tischlerhandwerks ein dreiwöchiges Fach-Praktikum in Danzig absolvieren können. Dies eröffnet den Teilnehmern die Chance, fachliche sowie interkulturelle und soziale Kompetenzen zu erwerben und

ihre Mobilitätsbereitschaft im späteren Berufsleben zu steigern. Vom 10. bis 30. September 2006 waren zehn junge Leuten aus Hamburg zu Gast in Hamburgs Partnerstadt. Jörg Kotz, 21 Jahre, im dritten Ausbildungsjahr, und Eugen Wiederkehr, 19 Jahre, im zweiten Ausbildungsjahr bei Tischlermeister Ulrich Hardeland aus der Berufsbildung Bergedorf, waren mit dabei. Ihr Fazit: Auslandserfahrung ist empfehlenswert und erweitert den Horizont ungemein! Mittlerweile - auch mit Blick auf die Berufschancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt - würden sich die beiden sogar zutrauen, für einen gewissen Zeitraum im Ausland zu arbeiten.

Angeregt wurde der Polen-Austausch in der Berufsschule für Tischler- und Raumausstatterauszubildende:

fünf Jungen und fünf Mädchen aus verschiedenen Betrieben waren

schließlich dabei, darunter Jörg Kotz, 21, im dritten Ausbildungsjahr, und Eugen Wiederkehr, 19, im zweiten Ausbildungsjahr bei Tischlermeister Ulrich Hardeland aus der Berufsbildung Bergedorf.

Während eines Tagesseminars, realisiert von Arbeit und Leben Hamburg, wurde ihnen der „Überlebenswortschatz Sprache“ nahe gebracht, außerdem flossen hilfreiche Informationen über Landeskunde und Organisatorisches. Und natürlich ging es vor allem auch darum,

das sich die Gruppe kennen lernte.

Die erste Woche in Danzig war geprägt von der polnischen Sprachanimation, die eine zweisprachige junge Polin realisierte, sowie Vermittlung von Landeskunde, Fachvorträgen über Restauration, das Tischlerhandwerk in Polen, aber auch Sightseeing: Stadtbesichtigung, Westerplatte, Danziger Werft. In den beiden anschließenden Wochen wurden die Praktika in Tischlereibetrieben absolviert. An den Wochenenden unternahmen die Jugendlichen Ausflüge in die Region.

In der Fremde ist manches anders - aufgefallen ist Jörg und Eugen beispielsweise, dass man dort keine Sicher-

heitsschuhe trug. Sie haben erlebt, dass in den polnischen Betrieben, in denen sie mitgearbeitet haben, Akkordarbeit geleistet wurde. „In der Berufsbildungseinrichtung Bergedorf dagegen bearbeiten wir ein Stück von Anfang bis zum Ende“, erklärt Jörg.

Die Sprachbarriere haben sie mit Nonchalance überwunden - wenn es mit Worten nicht weiter ging, wurde sich mit Händen und Füßen verständigt, manchmal auch mit zeichnen. Geholfen haben aber auch Eugens russische Sprachkenntnisse. Die polnischen Kollegen fanden beide allesamt sehr nett: „Wir haben über alles geredet, auch über den Verdienst: 1,20 Euro verdient ein Tischlergeselle in Polen pro Stunde.“

Für viele der Auszubildenden, die in Polen dabei waren, war dies der erste Aufenthalt im Ausland überhaupt. Sie haben den Mut gehabt, die Chance zu nutzen, die Arbeit in einem anderen Land kennen zu lernen und einen Eindruck davon zu gewinnen, wie es ist dort zu leben.

Ausbilder Ulrich Hardeland ist jedenfalls stolz auf seine Jungs: „Das bringt den Jugendlichen unheimlich viel, macht sie selbstbewusster.“

Eugen ist mittlerweile auch an anderen Ländern interessiert: In Skandinavien werden Tischler gesucht, weiß er, in Kanada und Australien auch. „Deutsche Handwerker haben einen guten Ruf!“, bestätigt Jörg. *bo*



Haben die Chance ergriffen, Auslandserfahrung zu erwerben: Jörg Kotz, 21 (vorne), und Eugen Wiederkehr, 19, Tischlerauszubildende in der Berufsbildung Bergedorf.

Sein sportliches Ziel: die Weltmeisterschaft

Der 17-jährige Hamid aus der Bezirklichen JuWo Privatweg ist Hamburger Meister im Ringen bis 60 Kilo! Nächste Herausforderung: die Norddeutsche Meisterschaft

Am 13. Januar 2007 belegte Hamid Hazrati den ersten Platz bei den Hamburger Meisterschaften für Männer bis 60 Kilo im Freistilringen. Er ist also amtierender Hamburger Meister in dieser Gewichtsklasse. Kurz vorher, am 18. November 2006, errang er den ersten Platz beim 5. Hanse-Pokal für Jugendliche bis 63 Kilo im Freistil. Der erfolgreiche Sportler, der in der Bezirklichen Jugendwohnung Privatweg lebt, hat sich auch weiterhin viel vorgenommen: Als nächstes möchte er die Norddeutsche Meisterschaft gewinnen, dann Deutscher Meister werden und dann Weltmeister!

Im Iran ist Ringen eine populäre Sportart, vielleicht so

populär wie bei uns der Fußball. Hamid Hazrati, der in Teheran geboren wurde, kam durch seinen Vater, einem Ringertalent, zu der Sportart. Bereits mit sieben Jahren trat er einem Verein bei und wurde trainiert von dem international bekannten Ringer Akbar Sanzali.

Im Jahr 2005 musste Hamid den Iran aus politischen Gründen verlassen. Zunächst lebte er in der Erstversorgungseinrichtung Brödermannsweg. Sein Betreuer Üzeyr Arat half ihm dabei, einen Sportverein in Wandsbek zu finden, wo Hamid zweimal pro Woche trainiert.

Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Hamids Ehr-

geiz ist aber noch nicht gestillt. Sein Traum: eines Tages mit diesem Sport Geld verdienen zu können.

„Entscheidend beim Ringen ist die Konzentration“, erzählt Hamid. Vor allem muss er auf die Füße achten, damit immer die optimale Bodenhaftung besteht. Auch Schnelligkeit und eine gute Reaktion sind wichtig. Und natürlich wird - wie in jeder Sportart - Wert auf Fairness gelegt. Wer grob ist oder den Gegner unnötig verletzt wird disqualifiziert.

Auch schulisch will Hamid etwas erreichen. Er besucht die G17 in Wilhelmsburg, im Sommer möchte er den Hauptschulabschluss machen.

Kochen ist ein weiteres Hobby von Hamid. Vor allem afghanische Gerichte bereitet er gern zu. Eins seiner Lieblingsgerichte heißt „Kabulli pullo“ - mit Zwiebeln gekochtes Lamm, das mit weißem Reis gegessen wird.

Sein drittes Hobby ist das Nähen. Er hat schon einige Kleidungsstücke hergestellt und vielen Freunden Löcher oder Risse zugenäht. Auch

Nähen wird im Iran vielen Jungen beigebracht.

Tobias Schoeneich



Urkundenverleihung: Der 17-jährige Hamid Hazrati (Mitte) bei der Hamburger Meisterschaft mit den beiden Meistern in anderen Gewichtsklassen.